Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 58 (2008)

Heft: 230

Artikel: Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst

Autor: Geiger, Hans-Ulrich / Peter, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst

Hans-Ulrich Geiger
Markus Peter

Im Juni 2005 fand Michèle Obrist bei Arbeiten in ihrem Garten in Kaiseraugst zufällig einen merowingischen Triens, der sich knapp unter der Erdoberfläche befunden hatte (Abb. 1). In vorbildlicher Weise meldete sie ihren Fund den zuständigen Stellen[1]. Der Fundort liegt im südöstlichen Quadranten des spätrömischen Castrum Rauracense, nur rund 10 m nördlich der gut erhaltenen spätrömischen Wehrmauer. Ob der Fundort der Münze auch genau ihrem Verlust- oder Verbergungsort entspricht, muss offen bleiben, da der oberflächliche Humus, in dem die Münze lag, auch sekundär verlagert sein könnte.

Die genaue numismatische Bestimmung des Neufundes ist uns bisher nicht gelungen, da die Legenden wegen des knappen Schrötlings kaum lesbar sind. Wir publizieren die Münze dennoch bereits an dieser Stelle, in der Hoffnung, dass aus der Leserschaft ein Hinweis auf ein besser erhaltenes Stück und somit auf die exakte numismatische Einordnung eingehen möge.
Zunächst die Beschreibung:

Abb. 1 (Mst. 1:1).

Av. Büste mit Perldiadem nach links. (Umschrift kaum lesbar).
Rv. Kreuz auf Kugel zwischen V und II in Perlkreis. (Umschrift kaum lesbar).
Gold, 1,21 g, 12,4 mm, 345°. Keine Zirkulationsspuren.
Museum Augusta Raurica, Inv. Nr. 2005.014.F02214.1

Das Münzbild zeigt eine ausdrucksstarke Gestaltung, plastisch bossiert mit einem sauberen Stempelschnitt. Der Graveur hat sein Handwerk verstanden. Ein ähnlich expressives Gesicht finden wir auf dem Tremissis des Ingundemarus von Sitten[2]. Bezeichnend ist die Dreiteilung der Haartracht durch das Diadem in eine Stirnpartie, Scheitelpartie und Nackenlocken. Diese Gestaltung finden wir etwa auf einem Tremissis von Aosta[3], St-Jean de Maurienne[4], in Losne (Côte-d'Or)[5], in Genf[6], St-Maurice[7], Sitten[8], dann aber auch in Toul[9], Metz[10], in Mainz[11] oder bei einer unbestimmten Münzstätte am Mittelrhein[12]. Dies ohne Anspruch

1 Auch an dieser Stelle sei Frau Obrist für die Meldung und die Überlassung der Münze herzlich gedankt. Die Finderin erhielt eine Anerkennung für ihren Fund. Nach Art. 724 ZGB sind archäologische Funde Eigentum des Kantons, in dessen Gebiet sie gefunden wurden. Für freundliche Hinweise und Unterstützung danken wir Wolfgang Dobras (Mainz) und Arent Pol (Utrecht).

2 Davon existieren drei Exemplare: 1. Paris, Bibliothèque nationale; M. Prou, Les monnaies mérovingiennes. Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale (Paris 1892), Nr. 1284. 2. Den Haag, Koninklijk Penningkabinet, aus dem Fund von Escharen: J. Lafaurie, Le trésor d'Escharen (Pays-Bas), RN 1959/60, S. 153–210, hier S. 208, Nr. 64. 3. Genève, Musée d'art et d'histoire, Fundort Genf: M. Campagnolo, Trois «tremisses» trouvés à Genève, Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud], Bulletin 7, 1994, S. 16–25, hier S. 20–21, Nr. 3. Vgl. H.-U. Geiger, Die merowingischen Münzen in der Schweiz, SNR 58, 1979, S. 83–178, hier S. 98, Nr. 44.

3 Prou (Anm. 2), Nr. 1651, Tf. XXIV, 21.

4 Prou (Anm. 2), Nr. 1663, Tf. XXIV, 28.

5 Prou (Anm. 2), Nr. 1267, Tf. XXI, 5.

6 Geiger (Anm. 2), Nr. 5, 8–10.

7 Geiger (Anm. 2), Nr. 40; Prou (Anm. 2), Nr. 1297.

8 Geiger (Anm. 2), Nr. 46; Prou (Anm. 2), Nr. 1282. – Geiger (Anm. 2), Nr. 54.

9 Prou (Anm. 2), Nr. 981, Tf. XVI, 6.

10 Prou (Anm. 2), Nr. 939, Tf. XV, 19.

11 Prou (Anm. 2), Nr. 1148, Tf. XIX, 14; W. Dobras, Eine Goldmünze des Martinus, NNB 50, 2001, Heft 2, S. 55–56.

12 Prou (Anm. 2), Nr. 1165, Tf. XIX, 23.

auf Vollständigkeit. Die Dreiteilung der Frisur ist von den byzantinischen Vorbildern übernommen, wo sie bereits bei Anastasius auftaucht[13]. Für die Lokalisierung des Emissionsortes gibt diese Darstellung keine schlüssigen Hinweise.

Das Kreuz der Rückseite löste die Victoria der spätrömisch-frühbyzantinischen Goldprägungen erstmals 579 unter Tiberius II. ab[14] und wurde in der Folge auch von den merowingischen Münzmeistern übernommen. Die Kugel als Basis war bei den byzantinischen Prägungen das Nominalzeichen für den Semis, das Halbstück des Solidus[15], der im fränkischen Münzsystem nicht geprägt wurde. Etwas später wurde das Kreuz in einen Kranz oder wie hier in einen Perlkreis gesetzt. Die flankierenden Ziffern V und II bezeichnen den Wert zu 7 Siliquen, einer Rechnungsmünze, die auf die spätantike Kleinsilbermünze gleichen Namens zurückgeht. Der Tremissis entsprach als Drittelstück des Solidus (24 Siliquen) ursprünglich 8 und wurde nach 575 auf 7 Siliquen abgewertet mit einer Reduktion des Sollgewichtes von 1,5 g auf 1,3 g[16]. Die Wertziffer verschwindet dann allmählich, so dass unser Stück im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts geprägt worden sein dürfte. Das Kreuz auf Kugel im Kranz mit den Wertziffern finden wir wiederum in St-Jean de Maurienne[17], dann in Toul[18], Mainz[19], Chantilin (Isère)[20], oder Saint-Paulien (Haute-Loire)[21]. Auch diese Verbreitung kann die Herkunft des Stückes schlecht eingrenzen. Am nächsten kommt für Avers wie Revers die erwähnte Prägung des Martinus von Mainz (Abb. 2).

Abb. 2 (Mst. 1:1).

Abb. 1 (Mst. 3:1).

Abb. 2 (Mst. 3:1).

13 Vgl. Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection, Bd. I (Washington 1966), Tf. I, Nr. 8 ff.
14 Dumbarton Oaks (Anm. 13), Tf. LX, Nr. 2 ff.
15 Dumbarton Oaks (Anm. 13), Tf. LX, Nr. 5 ff.
16 Vgl. Geiger (Anm. 2), S. 155 f.
17 Vgl. Anm. 4.
18 Prou (Anm. 2), Nr. 981, Tf. XVI, 6.
19 Vgl. Anm. 11.
20 Prou (Anm. 2), Nr. 1327, Tf. XXII, 1.
21 Prou (Anm. 2), Nr. 2111, Tf. XXX, 16.

Was von den Schriftzeichen zu erkennen ist, deutet darauf hin, dass die Legende mit aller Wahrscheinlichkeit retrograd graviert ist, wie auch der Kopf spiegelverkehrt zu den Vorbildern steht. So können auf der Vorderseite von unten beginnend folgende mutmassliche Buchstaben entziffert werden: • • FE(od. C)I(od.T)G(liegend) [.]VE(od.C)TVOG(liegend). Die sichtbaren Fragmente der Rückseitenlegende könnten wie folgt ergänzt werden: [.....] IE(od.C)VEVF[...].

Unsere Münze scheint ihr Rätsel noch nicht lüften zu wollen. Auch Arent Pol aus Utrecht[22] hat als einer der besten Kenner keine zuverlässige Fährte finden können. Es bleibt abzuwarten, bis ein typengleiches und stilistisch identisches oder gar ein stempelgleiches Stück auftaucht, mit dessen Hilfe sich die Legenden rekonstruieren lassen.

Der Einzelfund einer merowingischen Münze in Kaiseraugst ist nicht sehr erstaunlich, denn das spätrömische Castrum Rauracense blieb auch im Frühmittelalter zunächst ein wichtiges regionales Siedlungszentrum[23]. Seine Bedeutung äussert sich nicht zuletzt in seiner Funktion als Bischofssitz: Bereits im mittleren 4. Jahrhundert wird in schriftlichen Quellen ein Bischof von Kaiseraugst genannt (episcopus Iustinianus Rauracorum), und im 7. Jahrhundert ist ein Ragnachar als Bischof von Basel und Augst belegt. Der Fundort unserer Münze liegt nur rund 100 m südlich der Kaiseraugster Dorfkirche, die auf einem spätantiken Sakralbau errichtet wurde[24]. Auch im frühen Mittelalter ist demnach eine intensive Nutzung der von der spätrömischen Wehrmauer umschlossenen Fläche anzunehmen, die dem Kern des heutigen Dorfes Kaiseraugst entspricht. Archäologisch sind die frühmittelalterlichen Siedlungsaktivitäten im Dorf allerdings erst unscharf fassbar, was in erster Linie mit der Entstehung und den sekundären Veränderungen der spät- und nachrömischen Schichten zusammenhängt. Doch die Funde und Befunde im grossen Gräberfeld ausserhalb des ehemaligen Castrums geben wertvolle zusätzliche Hinweise[25]. Rund 1000 Bestattungen lassen sich in den Zeitraum von ca. 500–700 datieren. In unserem Zusammenhang ist insbesondere das Männergrab 126 aus der Zeit um 600 n.Chr. von Interesse: In der linken Hand des Bestatteten fanden sich 5 Münzen, Nachahmungen von Trienten der Kaiser Anastasius (?), Iustinianus I., Iustinianus I. oder Iustinus II.[26] Aus einem weiteren Kaiseraugster Grab stammt ferner ein heute verschollener subaerater Triens von Acaunum (St. Maurice)[27].

Abbildungsnachweis:
Abb. 1: Museum Augusta Raurica, Inv. 2005.014.F02214.1.
Abb. 2: Stadtarchiv Mainz, MK 162 B 2.

Hans-Ulrich Geiger
Rötelsteig 9
CH-8037 Zürich

Markus Peter
Augusta Raurica
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst

22 E-mail vom 01.11.2007 an Markus Peter.

23 Dazu und zum Folgenden R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert), Archäologie und Museum 41 (Liestal 2000), Bd. 1, S. 270f. und S. 294; Bd. 2, S. 60–84; ders., Ein neues Zeitalter – das frühe Mittelalter, in: R. Salathé et al., Augst und Kaiseraugst. Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007), S. 95–113.

24 G. Faccani, St. Gallus von Kaiseraugst (AG). Die spätantike Kastellkirche, römische Vorgängerbauten und nachfolgende Kirchen (Arbeitstitel), Forschungen in Augst (in Vorb.).

25 M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau, Teil A: Text (Derendingen 1991); Teil B: Katalog und Tafeln (Derendingen 1976).

26 Martin (Anm. 25), 1976, S. 18; 1991, S. 154f.; Geiger (Anm. 2), S. 117f., Nr. 171–175.

27 Geiger (Anm. 2), S. 98, Nr. 43.